

Scherber, G. Wien. Die Germaninbehandlung der verschiedenen Pemphigus-chronicus-Formen. Medizinische Klinik. 1933, II, S. 1739.

Veiel (Münch. Med. Wochenschr. 1931, II, S. 2047), später Mülpfort (ibid. 1932, I, S. 356) haben über die günstige Wirkung des Präparats Germanin auf Pemphigus verschiedener Form berichtet. Verf. wurde dadurch angeregt, das Mittel zu erproben. Es wird Bericht erstattet über die Wirkung bei je einem Falle von P. vegetans und P. foliaceus, sowie bei 5 Fällen von P. vulgaris. Die Erfolge waren nicht ganz gleichmäßig, im ganzen aber so gut, daß Verf. fortan mit der Germaninbehandlung beginnen wird. Daneber. Bluttransfusion, um das Gefäßsystem aufzufüllen und sauerstofftragende rote Blutkörperchen einzubringen, zur Unterstützung. Spirocid, Solusalvarsan, anorganisches Arsen, Höhensonne bleiben Mittel der Wahl, desgleichen Gersondiät, wenn sie vertragen wrld. Dosierung und Technik der Germaninbehandlung vgl. im Original.

Junius (Bonn).

Buchbesprechung.

Wie malten sich die alten Meister selbst? Eine Studie zur Frage: „Bildnis und Spiegelbild“ und „Rechts und links im Bilde“. Von *L. Heine*, Kiel, Direktor der Universitäts-Augenklinik Kiel. *Belvedere, Zeitschrift für Kunst und künstlerische Kultur.* Jahrg. XI, Heft 5/6. Wien, Amalthea-Verlag.

In einer sehr lesenswerten kleinen Schrift untersucht *Heine* die Frage, wie sich die alten Meister selbst gemalt haben. In überzeugender Weise erbringt er den Nachweis, daß die Selbstporträts meist unter Verwendung einfacher Spiegel gemalt sind. Solche Bilder entsprechen aber nicht dem wirklichen Aussehen der gemalten Person, sondern ihrem Spiegelbild, in welchem rechts und links vertauscht ist. Will man wissen, wie das tatsächliche Aussehen war, dann muß man die Bilder wieder im Spiegel betrachten. Durch Verwendung eines Doppelspiegels (zweier 90° zueinander geneigter Spiegel) fällt diese seitliche Umkehrung fort, so daß ein mit dieser Vorrichtung gemaltes Selbstporträt mit dem tatsächlichen Aussehen übereinstimmt. Bei den Radierungen liegen die Dinge, wie *Heine* nachweist, umgekehrt. Das auf der Platte seitenverkehrte Selbstporträt wird durch den Abzug wieder seitengerecht, so daß diese Bildnisse mit dem tatsächlichen Aussehen übereinstimmen. Interessant und überraschend sind die Unterschiede zwischen dem einfachen Bild wie dem Spiegelbild und den aus den beiden gleichen Seiten des Bildes und des Spiegelbildes zusammengefügtten Bildern. Legt man die linke Seite des Bildes und die rechte des Spiegelbildes zusammen nebeneinander, so erhält man ein Gesichtsbild, das vollkommen symmetrisch ist. Seine beiden Gesichtshälften entsprechen ja der einen Hälfte des Originals. Ebenso überraschend sind die Unterschiede zwischen den aus den linksseitigen und den rechtsseitigen Gesichtshälften kombinierten Porträts. Zum Schluß beschäftigt sich *Heine* mit der Frage der Dominanz des rechten oder linken Auges. Bei 75% der Menschen soll das rechte Auge das führende sein, bei 15% das linke und bei 10% soll kein Unterschied bestehen. Bei den mit einem einfachen Spiegel gemalten Selbstporträts ist also auch das dominante Auge seitenverkehrt. Demnach wird auch die

bei den meisten Menschen auf der dominanten Gesichtsfeldhälfte bestehende größere Interessiertheit zum Teil oder ganz auf die andere Seite übertragen, was keinem Künstler gleichgültig sein kann, zumal dadurch u. U. eine völlige Veränderung des Charakters im Bilde zustandekommen kann. Bei den etwas mehr als üblich weiblich oder mild empfindenden Menschen, ebenso wie bei den etwas mehr als üblich männlich oder herb empfindenden Malerinnen soll nämlich das linke Auge öfters die Dominanz übernehmen.

Der äußerst anregend geschriebene kleine Aufsatz sollte von jedem Augenarzt, der sich auch für allgemeine Fragen interessiert, gelesen werden. *Behr.*

Arnaldo Angelucci †.

Am 30. November 1933 entschlief in Neapel, hochbetagt, *Arnaldo Angelucci*, der langjährige Vorstand der dortigen Universitätsaugenklinik, ein Großer in unserer Wissenschaft.

Im April 1854 in Subiaco bei Rom geboren, genoß er nach Beendigung des medizinischen Studiums bei *Zehender, Ranvier, Javal, Charcot*, namentlich aber beim Physiologen *Boll* in Rom seine Ausbildung; so schenkte er auch in späteren Jahren der Physiologie des Sehorgans besonderes Interesse. Schon mit 31 Jahren wurde er ordentlicher Professor in Cagliari, folgte bald darauf dem Rufe nach Messina und später nach Palermo, wo er 16 Jahre lang als hochgeschätzter Lehrer wirkte. Als im Jahre 1905 durch den Tod *De Vincentiis*, des großen Erneuerers der Augenheilkunde in Italien, die Augenklinik der parthenopäischen Universität verwaist ward, fiel die Wahl auf *Angelucci*, der die ehrenvolle Berufung annahm und bis zur Erreichung der Altersgrenze (1929) mit besonderer Hingabe und Eifer seiner Pflicht als Lehrer und wissenschaftlicher Forscher oblag.

Sein großes Lebenswerk zeugt von seiner schöpferischen Geisteskraft, von seiner vielseitigen Bildung und von seiner angeborenen Befähigung, biologische Probleme vom rechten Gesichtspunkt aus gründlich anzugehen. Auch verstand er es vorzüglich, die Jugend zu neuer und nützlicher Arbeit anzuregen. Zahllos sind seine Schüler in der Ärzteschaft Italiens und seinem Vorbilde folgend, haben sich mehrere von ihnen wissenschaftlich in solchem Maße hervorgetan, daß es ihnen vergönnt ist, als ordentliche Professoren der Augenheilkunde die Lehren des Meisters zu verbreiten und das Ansehen seiner Schule in Ehren zu halten. —

Wie gesagt, fühlte sich *Angelucci* zu physiologischen Fragen besonders hingezogen: seine Arbeiten über den Mechanismus des Sehaktes sind bahnbrechend; ihnen verdanken wir unsere Kenntnisse über die morphologischen und chemischen Vorgänge in der Netzhaut und den Sehbahnen nach Belichtung des Auges; die Ergebnisse seiner eigenen Untersuchungen und jener seiner Schüler führten zur Aufstellung einer neuen Lehre vom Sehen. Nicht unerwähnt dürfen *Angeluccis* Studien bleiben, welche das Verhältnis des Halssympathikus zum Auge behandeln, sowie seine experimentellen Untersuchungen über die Bildung des Kammerwassers und über die Ernährung des Auges. — Aber auch der Pathologie und Klinik der Augenkrankheiten widmete er sich mit